

Waldhader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für W^{ald}bad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 75 Pfennig frei ins Haus, eilfertig; durch die Post bezogen im in- und außerdeutschen Verkehr monatlich 1.50 M. : Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg zu d. g. g. W. B. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Del. Häberle & Co. Waldbad. : Postfachkonto Stuttgart. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile über deren Raum im Bez. Grundr. 15 Pfg., außerh. 20 einschl. Inf.-Steuer. Restzahlung 50 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstufung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. : Schluss der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Kontofällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr. weg.

Druck, Verlag u. Schriftleitung Theodor Gae, Waldbad, Wilhelmstraße A 151. Wohnung: Biemarstraße 237.

Nummer 281 Freitag 179 Mittwoch den 1. Dezember 1926 Fernruf 179 61. Jahrgang

Der neue Reichswirtschaftsrat

Nicht wie er ist, sondern wie er werden soll. Denn es handelt sich um einen Regierungsentwurf, der erst noch Reichsrat und Reichstag passieren muß, bevor er zum Gesetz werden kann.

Zunächst existiert noch der durch die Verordnung vom 4. Mai 1920 geschaffene sogen. „Vorläufige Wirtschaftsrat“. Derselbe ist in Artikel 165 unserer Verfassung verankert. Hiernach sollen zur Erfüllung der gesamten wirtschaftlichen Aufgaben und zur Mitwirkung bei der Ausführung der Sozialisierungsgesetze die Arbeiterräte zu Bezirkswirtschaftsräten und zu einem Reichswirtschaftsrat zusammenreten. Alle wichtigen Berufsgruppen sollen darin vertreten sein. Sozialpolitische und wirtschaftspolitische Besprechungen von grundlegender Bedeutung sollen von der Reichsregierung vor ihrer Einbringung dem Reichswirtschaftsrat zur Begutachtung vorgelegt werden. Der Reichswirtschaftsrat hat aber auch das Recht, selbst solche Gesetzesvorlagen zu beantragen. Stimmt ihnen die Reichsregierung nicht zu, so hat sie trotzdem die Vorlage unter Verlegung ihres Standpunkts beim Reichstag einzubringen. Der Reichswirtschaftsrat (R.W.R.) kann die Vorlage durch eines seiner Mitglieder vor dem Reichstag vertreten lassen.

Diese Bestimmungen verraten sofort den Geist des Ratesystems, das sich in Artikel 165 keine Vertiefung gesucht hat. Denn die „Bezirksarbeiterräte“ setzen sich nur aus Arbeitern und Angestellten zusammen. Und erst in den „Bezirkswirtschaftsräten“ vereinigen sie sich mit den Vertretern der Unternehmer. Dasselbe gilt von dem Verhältnis zwischen dem „Reichsarbeiterrat“ und „Reichswirtschaftsrat“.

Man muß sich bei dieser ganzen Frage jenes Zusammenhangs klar sein. Nun ist ja aber das Ratesystem zusammengebrochen: es gibt zwar „Betriebsräte“ im Sinn des Betriebsrätegesetzes vom 4. Februar 1920, aber keine „Arbeiterräte“, wie sie die Revolution geschaffen hatte. Die Mittelstufe von Betriebsarbeiterräten und Bezirkswirtschaftsräten hat's nie gegeben, ebensowenig einen „Reichsarbeiterrat“. Und wie es mit den Sozialisierungsgesetzen und ihrer „Ausführung“ gegangen ist, weiß jedermann. Schon aus diesem Grund ist der Artikel 165 der Verfassung reformbedürftig. Zu einem guten Teil hat er nur noch eine geschichtliche Bedeutung.

Wenn nun doch heute ein Reichswirtschaftsrat gefordert wird, so geschieht das aus einem ganz anderen Grund. Der Reichstag, der für die Gesetzgebung fast ausschließlich verantwortlich ist, hat einen rein politischen Charakter. Darunter muß die Sachlichkeit leiden. Um diese zu gewährleisten, hat man von jeher als Gegengewicht gegen die rein politische Instanz des Reichstags eine berufsständische Vertretung des Volks gefordert. Und diese soll der Reichswirtschaftsrat darstellen.

Dabei gibt es zwei Auffassungen: die eine will den Reichswirtschaftsrat, wenigstens in sozial- und wirtschaftspolitischen Fragen, dem Reichstag möglichst gleichstellen, also auf diesem Gebiet eine Art Zweikammersystem schaffen. Die andere aber will dem R.W.R. nur eine begrenzende Stellung einräumen. Es galt nun für die Regierung, einen gangbaren Mittelweg zu finden. Während der Referentenentwurf vom Oktober 1925 den Reichswirtschaftsrat in eine übertriebene Abhängigkeit von der Regierung bringen und ihn zu einer „nachgeordneten“ Behörde eines Ministers degradieren wollte, will der nun vorliegende Entwurf den R.W.R. freier stellen. Wohl ist seine erste Aufgabe immer noch die des Beraters der Regierung und des Reichstags, aber er ist in größerem Umfang an den Gesetzesvorarbeiten beteiligt. Der R.W.R. soll in Zukunft auch die vom Reichstag ausgehenden Gesetzesanträge begutachten. Die Regierung soll verpflichtet werden, fertige Gesetzesentwürfe nochmals dem R.W.R. zur Begutachtung bekanntzugeben. Endlich können Regierung, Reichstag und Reichsrat Vertreter des R.W.R. hören, wie auch dieser auf eigene Verlangen zu einer solchen Vertretung seiner Gutachten berechtigt wird.

Endlich ist beachtenswert, daß an Stelle der bisherigen 326 Mitglieder der Entwurf nur 126 setzt. Sie sind nicht den einzelnen Wirtschafts- und Berufsständen entnommen, sondern nur den großen Gruppen von Industrie, Landwirtschaft, Handel und Verkehr. Sie sollen sich fühlen als „Vertreter der gesamten Wirtschaft, nur ihrem eigenen Gewissen und an Aufträge nicht gebunden“. Die Hauptarbeit des R.W.R. liegt in den Ausschüssen, namentlich in dem „Ermittlungsausschuß“, dessen Aufgabe die „Untersuchung von Fragen der Gesamtwirtschaft oder eines einzelnen Wirtschaftszweigs“ ist. Durch die Vertiefung hat der Apparat sicherlich an Beweiskraft gewonnen. Andererseits werden nun erst recht sich zahllose Sonderwünsche geltend machen, namentlich von Wirtschaftsgruppen, die glauben, sie seien im R.W.R. nicht vertreten. So gar leicht und schnell wird es mit der Verabschiedung des Entwurfs nicht gehen. Andererseits aber ist es Zeit, daß wir statt des

Tagespiegel

Prinz Heinrich von Preußen, der zurzeit eine Amerika-reise macht, stattete in Begleitung des deutschen Gesandten in Mexiko dem Präsidenten Calles einen Besuch ab. Bei dem herzlichem Empfang war General Alvarez, der Chef des mexikanischen Generalstabs, zugegen.

Das Befinden des Kaisers von Japan hat sich wieder verschlimmert.

Die Hamburger Hafenarbeiter haben das Lohnabkommen auf 31. Dezember gekündigt und fordern eine Lohnerhöhung von 7.20 auf 8.60 Mark (20 v. H.).

Die geplante Anleihenumwandlung für die Aufwertung bezieht sich nach WTB. immer auf Altbesitz.

In Gleiwitz wurde der im Gefängnis gefesselt aufgefundene Justizwachtmeister Krause verhaftet. Er ist mit der polnischen Bande, die das Gefängnis überfallen und die polnischen Spione befreit hat, im Einverständnis gewesen und hat für die Mithilfe 300 Mark erhalten. (Ein anderer Wachtmeister wurde von den Polen — oder von Krause? — erschossen.)

Nach einer Mitteilung des Lord Robert Cecil in Genf wird im Jahr 1927 keine weitere Abrüstungskonferenz abgehalten. — Das wird das beste sein, es werden dann wenigstens die hohen Ankosten der nutzlosen Konferenzen eripart.

Der bisherige französische Botschafter in Tokio, Paul Claudel, einer der giftigsten Deutschseinde, soll zum Botschafter in Washington ausersehen sein. — Poincaré hatte beabsichtigt, Claudel als Botschafter nach Berlin zu setzen, die Reichsregierung hat sich dies aber verboten.

Von englischer Seite werden wieder aufregende Nachrichten über die Lage in China verbreitet. Da die Meldungen von anderer Seite bis jetzt nicht bestätigt sind, sind sie vorerst mit Vorsicht aufzunehmen. Tatsache ist, daß starke englische Marinekreistäfte am Jangtse zusammengezogen werden, doch scheint die Neigung der anderen Mächte, an einem Vorgehen gegen China teilzunehmen, noch gering zu sein.

„Vorläufigen“ endlich einmal einen endgültigen Reichswirtschaftsrat bekommen. W. H.

Erfüllung der Versprechungen!

Französische Zweckflüge

Es ist eine Tatsache, daß man in Paris stark enttäuscht ist, daß Stresemann in seiner Reichstagsrede nicht neue deutsche Leistungen statt des Lohr-Angebots, von dem man schon fast nicht mehr spricht, gemacht hat. Daß vielmehr vom Reichstag der Rechtsanspruch auf Abschaffung der Ueberwachung und auf die Räumung betont wurde, das Briand überrascht. Es ist aber nicht wahr, daß er, wie das „Journal“ behauptet, dem deutschen Vorkämpfer erklärt haben soll, er könne keine der Stresemannschen Behauptungen annehmen. Allerdings scheint es richtig zu sein, daß er aus Rücksicht auf Poincaré sich auf die Formel zurückziehen will, Befehung und Ueberwachung seien im Vertrag von Versailles nun einmal festgelegt, und nur wenn Deutschland ganz außerordentliche Angebote mache, könne über eine etwaige Verkürzung verhandelt werden. Unzweifelhaft wird Briand von gewisser Seite stark beeinflusst, die gegenwärtig mit einem neuen Lügenfeldzug arbeitet. So wird im „Journal“ und in anderen Blättern behauptet, Deutschland selbst habe der ständigen „Investigation“ (Untersuchung) durch den Völkerbund im September 1924 und im März 1925 seine Zustimmung gegeben. Das ist eine offenkundige und gefährliche Lüge. Vielmehr hat Deutschland nicht nur seinerzeit in aller Form seine Vorbehalte vorgebracht, sondern auch in Locarno und sonst keinen Zweifel an seiner ablehnenden Stellung gelassen. Leider hat Reichsminister Stresemann im Reichstag nicht durch eine unzweideutige Erklärung über Deutschlands Stellung zum Investigationsplan diesen Zweckflügen das Wasser abgegraben. Es ist gefährlich, sich in Deutschland auf den guten Willen Briands zu verlassen. Es handelt sich hier eben um Machtverhältnisse in Frankreich, mit denen man rechnen muß. Aber die deutsche Reichsregierung kann Briand nicht gestatten, sich hinter diese gegenwärtige innere Lage in Frankreich zu verschanzten und seine früheren Zusicherungen zu verleugnen, die die wichtigsten Voraussetzungen für Locarno sind. Und es ist eine Ungeheuerlichkeit, daß Frankreich von Deutschland neue Leistungen und Angebote fordern will für das, was in Locarno ihm zugesagt und vertraglich festgelegt worden ist. Ganz zu schweigen davon, daß auch der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund vernünftigerweise die fernere Ueberwachung und die Fortdauer der Befehung ausschließt.

Eine Gehrede Millerands

In einer Versammlung des Nationalrepublikanischen Bundes in Paris hielt der frühere Ministerpräsident Millerand (der seinerzeit im Verein mit Poincaré und Jawolfski besonders eifrig auf den Krieg hingearbeitet hat) eine Rede, in der er u. a. sagte: Frankreich werde keinesfalls die Pfänder (Rheinlande) aufgeben, die für Frankreich nur eine Deckung darstellen. Er hoffe, daß man nur in den Zeitungen von einer Aufgabe des Rheinlands spreche. Nach dem Versäufel Vertrag haben die Verbündeten auch nach der Zurückziehung der Truppen das Recht, neues Gebiet zu besetzen für den Fall, daß sich Deutschland Verfehlungen zuschulden kommen lasse. Er habe von der maßgebendsten Persönlichkeit die Versicherung erhalten, daß Frankreich 15 Jahre am Rhein bleiben werde. Auch Marschall Foch habe sich so ausgesprochen. Man möge also die Befehung der Rheinlande nicht als Marktwort betrachten.

Neue Nachrichten

Buchstabe und Geist im Streit um die „Entwaffnung“

Berlin, 30. Nov. Halbamtlich wird über die Meinungsverschiedenheit der Reichsregierung betreffs der neuen Forderungen der feindlichen Ueberwachungskommission mitgeteilt, daß die Kommission auf Grund des Buchstabens des Artikels 180 des Versailler Vertrags, nach dem die Befestigungen im Süden und Osten bestehen bleiben, verlangt, an diesen Befestigungen nichts geändert werden. Die Reichsregierung vertritt dagegen den selbstverständlichen Standpunkt, daß zu dem „Bestehenbleiben“ einer Befestigung auch ihre Instandhaltung, gegebenenfalls durch kleine Neubauten gehört. Bei den Gebäuden handle es sich nicht um 2000, sondern um 200. In der Frage des Kriegsmaterials wolle Deutschland zugestehen, was der Versailler Vertrag verlangt, aber nichts darüber, namentlich nichts, was eine Schädigung der deutschen Industrie bedeuten würde.

Der Londoner „Daily Telegraph“ erfährt, die deutsche Reichsregierung habe in Paris vorgeschlagen, die noch ausstehenden Punkte der Entwaffnungsfrage vor der Märztagung des Völkerbunds durch eine technische Konferenz zu regeln.

General v. Watter gegen Reichswehrminister Gehler

Berlin, 30. Nov. Zu den Angriffen des Reichswehrministers Dr. Gehler im Reichstag gibt Generalleutnant Frhr. Oskar von Watter folgende öffentliche Erklärung ab:

Nach übereinstimmenden Berichten der Tagespresse hat Herr Reichswehrminister Dr. Gehler in seiner Reichstagsrede am 24. d. M. unter Berufung auf eine früher von ihm gehaltene Rede den Eindruck erweckt, als wenn er mich zu den „Verrückten“ rechne. Ich will diese ungewöhnliche Verunglimpfung als unter schwerem Druck erfolgte Entgegnung ansehen. Selbstverständlich habe ich meiner ganzen Einstellung entsprechend in vaterländischem Sinn selbsttätig mitgewirkt, als im Jahr 1923 der selbst vom englischen Kronanwalt als rechtswidrig anerkannte Einbruch der Franzosen in das Ruhrgebiet eine mächtige Volksbewegung entfesselte. Es ist eine merkwürdige Vertennung und Niedrigstellung dieser Bewegung, wenn man von „Aufwiegelung“ spricht. Was die Ausführungen des Herrn Ministers über meine Tätigkeit im Jahr 1923 angeht, so beruhen sie in erster Linie auf der ungeprüften Wiedergabe von Mitteilungen einer unverantwortlichen Persönlichkeit, in denen die Wahrheit auf den Kopf gestellt wird. Der Herr Minister mag es vor sich selbst verantworten, wenn er solches Material zur öffentlichen Herabsetzung eines alten Offiziers benutzte. Herr Gehler muß wissen, daß die Geschichte des Ruhrkampfes endgültig erst später geschrieben werden kann. Sein Verhalten im Reichstag wird mich nicht veranlassen, in Verletzung meiner vaterländischen Pflichten die Zusammenhänge des deutschen Abwehrkampfes jetzt schon darzulegen. Ich muß in dieser Beziehung wohl richtig eingeschätzt sein, wenn man sich nicht scheut, zu versuchen, mich vor der Öffentlichkeit verächtlich zu machen.

Die unnoble und unritterliche Art, wie Dr. Gehler über einen verdienten alten Offizier im Reichstag zu sprechen beliebte, wird wohl am meisten von ihm selbst bedauert, nachdem sich die „Denkschrift“ des Vorsitzenden des Jungdeutschen Ordens, Mahraun, als eine bedenkliche Tendenzschrift herausgestellt hat. So erzählt auch der bekannte Großindustrielle, Geheimrat Dr. Hugenberg, der ebenfalls von Mahraun als gefährlicher Mensch dargestellt wird, eine öffentliche Erklärung: Mahraun habe die Erkenntnis von Hugendorfs Gefährlichkeit erst bekommen, nachdem er (Hugenberg) ihm ein größeres erbetenes Darlehen abgeschlagen hatte.

Die „Provinz Südwestdeutschland“

Berlin, 30. Nov. In Berlin war davon gesprochen worden, der Reichsinnenminister Dr. Kütz (Dem.) habe den Plan erörtert, Südwestdeutschland (Baden, Württemberg, Pfalz, Hessen) unter einer „Provinz Südwestdeutschland“ zusammenzufassen, deren Hauptstadt natürlich Frankfurt am Main sein müsse. Den Blättern wird nun mitgeteilt, Dr. Kütz habe niemals eine Ausföhrung über eine „Provinz Südwestdeutschland“ gemacht. — Das hätte gerade noch gefehlt!

Reichsanleihe für die Ablöseschuld

Berlin, 30. Nov. Wie verlautet, wird sich das Reichskabinett demnächst mit einer Vorlage des Reichsfinanzministeriums beschäftigen, die durch das Aufwertungsgefez vorgeschriebene Ablösung in eine allgemeine Reichsanleihe umzuwandeln, die vom 1. Januar 1927 an zu verzinsen wäre, wogegen die Anwartschaft auf die Auslösung nach dem Aufwertungsgefez wegfiel. Im Reichstag soll der Plan Zustimmung gefunden haben. — Der Plan mag für viele Altbesitzer früherer Reichs- und Staatsanleihen Vorteile bringen, Voraussetzung ist aber, daß die neue Reichsanleihe als gesichert zu betrachten ist. Wenn hiegegen in den weitesten Kreisen des Volks Zweifel bestehen, so ist daran die Reichsregierung selbst schuld, die im Handumdrehen sich ihrer Schulden von 100 Milliarden Mark ohne Wimperzucken entledigt und Millionen Deutsche enteignet und zu Reichsalmosengängern gemacht hat. Daß es auch anders und ehrlicher hätte gehen können, beweist heute — das muß anerkannt werden — Poincaré, der mit zäher Energie und unbekümmert um das Gezeier von Börse und Großkapital zielstreich zur Wiederherstellung des Franken schreitet und den Verlust des französischen Nationalvermögens wenigstens auf die möglichst geringe Höhe herabzudrücken bemüht ist. Der Verlust des französischen Rentners ist nicht gering, aber er ist eine Kleinigkeit gegenüber den 2 1/2 Prozent, mit denen das Reich die Sparer abfindet, wobei obendrein mit ausgeklügelten Vorschriften die Erlangung des bishigen Erlahes so erschwert wird, daß mancher lieber darauf verzichtet.

Der englische und der französische Standpunkt bezüglich der Abrüstung Deutschlands

London, 30. Nov. Der Pariser Berichterstatter der „Morning Post“ schreibt, obgleich der französische und der britische Standpunkt bezüglich der Abrüstung Deutschlands in vielen Punkten einander völlig entgegengefezt seien, so beständen doch Zeichen dafür, daß Chamberlain bei seiner Ankunft in Paris am nächsten Donnerstag finden werde, daß die Franzosen bereit seien, ihm auf halbem Wege entgegenzukommen. Die französische Presse sei sich plötzlich klar darüber geworden, daß Frankreich sich vielleicht in Europa vereinfamen werde, wenn sein gegenwärtiges Vorgehen unverändert bleibe, während die Gerüchte, daß Mussolini mit dem Gedanken einer Vereinbarung mit Stresemann spiele, naturgemäß Unbehagen hervorriefen.

Der jagenhafte Viermächtebündel

London, 30. Nov. Der diplomatische Berichterstatter des sozialistischen „Daily Herald“ will wissen, es sei vereinbart worden, daß Chamberlain, Briand und Mussolini nach Schluß der Tagung des Völkerbundrats in einer italienischen Stadt zusammenkommen werden. Stresemann sei zur Teilnahme eingeladen worden, aber es sei noch nicht sicher, ob er annehmen werde. Hauptgegenstand der Erörterung würde sein, wie Italiens koloniale Wünsche in einer Weise geregelt werden können, die keine Schwierigkeiten zwischen Italien und Frankreich schaffen würde. — In einem Vortragsartikel sagt „Daily Herald“, die Bildung eines Bündes von 4 Großmächten, die den Völkerbundrat beherrschten oder ihn vor fertige Beschlüsse stellen würden, bedeute notwendigerweise einen tödlichen Schlag für den Völkerbund. — Der Bund könnte doch nur den Zweck haben, Deutschland gegen Rußland einzusetzen.

Der deutsch-amerikanische Studentenaustausch

Neuport, 30. Nov. Im Colony-Club fand ein Empfang zu Ehren der deutschen Austauschstudenten statt. Der Leiter des Studentenaustausches, Dr. Friedrichs, teilte mit, daß im Studienjahr 1927/28 50 deutsche Studenten für amerikanische und 20 amerikanische Studenten für deutsche Universitäten erwartet werden. Botschafter von Malahy gab in einer Ansprache der tiefen Dankbarkeit Deutschlands für alles, was Amerika in den letzten Jahren für Deutschland getan habe, Ausdruck. Der Austausch von Studenten sei eines der besten Mittel, um zu einem besseren Verständnis zwischen den beiden Ländern zu gelangen.

Ueberfall auf eine Farm an der mexikanischen Grenze
Brownsville (Texas), 30. Nov. Mexikanische Kommu-

nisten versuchten, sich hier an der mexikanischen Grenze gelegenen amerikanischen Farm Matamoros zu bemächtigen. Dabei wurden 8 Personen getötet und drei verletzt. Die Angreifer wurden von den zur Hilfeleistung herbeigeeilten Truppen gefangen genommen.

Deutscher Reichstag

Zweite Lesung des Gesetzes zum Schutz der Jugend

Berlin, 30. November.

In der gestrigen Fortsetzung der Beratung des Gesetzes zum Schutz der Jugend gegen Schund und Schmutz gibt Ministerialrat Frhr. v. Inhoff namens der bayerischen Regierung die Erklärung ab, Bayern werde im Reichsrat Einspruch gegen das Gezez erheben, wenn der demokratische Antrag angenommen würde, daß die Blätter durch Reichsstellen geprüft würden, statt durch Landesprüfstellen, wie der Ausschuh bereits beschlossen habe.

Abg. Rheinländer (Ztr.) erklärt, Reichsstellen seien schon wegen ihrer hohen Kosten abzulehnen.

Abg. Frau Müller-Ditried (Dnat.) sagt, die Bewegung gegen das Gezez sei künstlich gemacht. Es sei unverständlich, daß sich nicht im Reichstag eine Partei der ansässigen Leute zusammenfinden könne, ohne Rücksicht auf die Fraktionen. Die beantragte Ausschließung der Kirche bei der Bekämpfung von Schmutz und Schund würde nicht dem Anteil entsprechen, den die Geistlichen an der Jugendzucht haben.

Abg. Frau May (D.Vp.) tritt für Reichsprüfstellen ein.

Der demokratische Antrag, nicht nur politische Tageszeitungen, sondern zeitweise erscheinende Druckschriften überhaupt von dem Gezez auszunehmen, wird mit 183 gegen 109 Stimmen abgelehnt.

Der Antrag Dr. Scholz (D.V.), wonach eine periodische Druckschrift nur auf die Liste gesetzt werden kann, wenn mehr als zwei Nummern im Lauf eines Jahres zu Beanstandungen Anlaß gegeben haben, wird mit 197 gegen 154 Stimmen angenommen.

Der § 1 wird darauf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Kommunisten und des größten Teils der Demokraten angenommen.

Es wird dann namentlich abgestimmt über den demokratischen Antrag, daß die Entscheidung durch eine Reichsprüfstelle zu erfolgen hat. Der Antrag wird mit 191 gegen 181 Stimmen bei 4 Enthaltungen abgelehnt, ebenso der Antrag der Deutschen Volkspartei, wonach Prüfstellen vom Reichsminister des Innern im Benehmen mit den Landesregierungen errichtet werden sollen. Der sozialdemokratische Antrag, wonach der Entscheidung eine mündliche Verhandlung voranzugehen hat, wird im Hammelsprung mit 187 gegen 177 Stimmen angenommen.

§ 2 wird darauf gegen die Stimmen der Deutschnationalen, des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei und der Völkischen abgelehnt. Damit ist also eine Lücke im Gezez entstanden.

§ 3 des Gezezentwurfs über die Zusammenfassung der Prüfungsstellen wird im Hammelsprung mit 190 gegen 178 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. (Beifall links.) § 4, Oberprüfstelle, wird gegen Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Mit großer Mehrheit wird § 5 angenommen, wonach das Reich die Kosten der Reichsprüfstellen zu tragen hat. Präsident Löbe macht darauf aufmerksam, daß die Reichsprüfstellen doch vorher abgelehnt worden seien. Hierauf wird der Rest des Gesetzes angenommen und die zweite Lesung beendet.

Das Reichskabinett trat nach Reichstagschluß zusammen, um die durch die Ablehnung des § 2 und § 3 des Jugend-Schutzgesetzes geschaffene Lage zu beraten. Bis zur dritten Lesung soll diesen Paragraphen nach Rücksprache mit den Regierungsparteien eine Fassung gegeben werden, auf die sich eine Reichstagsmehrheit vereinigen kann.

Württemberg

Stuttgart, 30. Nov. Aenderung des Kirchengesezes. Das Staatsministerium hat dem Landtag einen Gezezentwurf zugehen lassen, der von beiden Oberkirchenbehörden beantragte Aenderungen des Kirchengesezes vom 3. März 1924 bezüglich steuerrechtlicher Bestimmungen, die nach inzwischen eingetretenen Aenderungen der Reichssteuergezezgebung notwendig geworden sind, betrifft. Die zweijährige Uebergangszeit, während der Abweichungen von den Vorordnungen des Kirchengesezes durch Verordnung gestattet sind, soll bis zum Ende des Rechnungsjahrs 1936 verlängert werden.

Durch einen weiteren dem Landtag zugegangenen Gezezentwurf soll die Staatsregierung ermächtigt werden, für

eine Anleihe der Württ. Wohnungskreditanstalt von 10 Millionen Mark die Selbstschuldnerische Bürgschaft zu übernehmen.

Stuttgart, 30. Nov. Vom Wandergewerbe. Nach einer Mitteilung des Reichswirtschaftsministers wird neuerdings wieder über das Anwachsen der Zahl der innerhalb des Reichsgebiets das Wandergewerbe betreibenden Ausländer und insbesondere darüber geklagt, daß in verstärktem Maß Händler umherreisen, die mit angeblichen chinesischen Erzeugnissen Handel treiben. In Anbetracht der großen Zahl einheimischer Wandergewerbetreibender soll in der Regel solchen Händlern kein Wandergewerbe-schein ausgestellt werden. Gesuche deutschstämmiger Wandergewerbetreibender aus den Grenzgebieten sollen dabei jedoch im Interesse der Erhaltung und Stärkung des Deutschtums nach Möglichkeit wohlwollend behandelt werden.

Vom Tage. In der Nacht zum Sonntag gab in der Wagenburgstraße ein junger Mann auf ein Mädchen, mit dem er anscheinend in Streit geraten war, etwa fünf Schüsse ab, ohne es aber zu treffen. Durch die Schüsse und Schreie des Mädchens kamen die Anwohner der Straße in große Unruhe. Der Schießheld entkam unerkant.

Aus dem Lande

Sindelfingen, 30. Nov. Geflügelausstellung. Vom 4. bis 6. Dezember findet die vom Verein der Geflügel- und Vogelreunde Sindelfingen ins Werk gesetzte allgemeine Geflügelausstellung im städtischen Saalbau statt. Damit verbunden ist gleichzeitig die 16. Spezial-Italiener-Schau des Süddeutschen Italienerzüchterklubs sämtlicher Farbenschlüge.

Nürtingen, 30. Nov. Motorrad Diebstahl. In Neudern ist ein Motorrad mit dem pol. Erkennungszeichen III K 105 gestohlen worden. Der Täter fuhr mit dem gestohlenen Motorrad in der Richtung Kirchheim u. T. zu davon.

Neulingen, 30. Nov. 80. Geburtstag. Die Mutter des Dichters Dr. Ludwig Finkh, Frau Hofrat Finkh, beging gestern in voller geistiger Frische ihren 80. Geburtstag.

Schramberg, 30. Nov. Einsiedler. Die „Hatschierles-Höhle“ auf dem Hochsteig ist seit 5 Wochen wieder einmal bewohnt. Ein Einsiedler, der sich sein Brot durch Malerei in Lauterbach verdient und angibt, ein „Büher“ zu sein, hat trotz des nahen Winters dort oben Quartier gemacht.

Blaubeuren, 30. Nov. Brand. In der Nacht auf Sonntag brach in dem Nebengebäude des Anwalts Mann in Treffensbuch Gde. Bergshülen Feuer aus, dem das ganze Anwesen zum Opfer fiel. Das Gebäude war von einem Prändner, Bernh. Mutschler, bewohnt, der nur das Notwendigste retten konnte. Der Besitzer erleidet großen Schaden, da er nur gering versichert ist.

Aulendorf, 30. Nov. Der Hund in der Schafherde. In den letzten Tagen drangen zwei Hunde in die Schafherde des H. Günter in Unterrauhen ein und zerrissen drei Schafe vollständig. Die Eigentümer der Hunde sind bekannt.

Schuffenried O. Waldsee, 30. Nov. Ein Opfer der Zeit. Die an der Straße nach Winterjettenstadt in der Nähe vom Altsaussee stehende alte Buche ist dem Sturm zum Opfer gefallen. Die aus acht Stämmen bestehende, auf einem Stock gewachsene Buche galt immer als Treffpunkt der Jäger und Wanderer. Mit dieser alten Buche ist wieder eine Herde des Walds und ein alter Zeuge der Vergangenheit aus unserer Gegend verschwunden.

Ziegelbach-Haid O. Waldsee, 30. Nov. Brand. Gestern früh 5.30 Uhr brach in dem dem Adlerwirt Johann Anlifer in Burzach gehörenden Anwesen auf der Haid wohl insolge Brandstiftung Feuer aus, das das ganze Gebäude in Asche legte. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. 10 Stück Rindvieh, 3 Pferde, sämtliche Frucht- und Futtermittel, kamen in den Flammen um. Nur die Schweine konnten geborgen werden.

Ravensburg, 30. Nov. Den Verletzungen erlegen. Der 54 J. a. verh. Zementarbeiter Johann Gebhard von Meckenbeuren wurde beim Anhängen eines Anhängewagens an den Lastkraftwagen überfahren und schwer verletzt. Er ist seinen Verletzungen nach wenigen Tagen erlegen.

Friedrichshafen, 30. Nov. Schiffswerftverlängerung. Die Schiffswerft erfährt eine Verlängerung gegen den See, weil die im Dock liegenden Schiffe nicht völlig unter Dach gekommen waren.

Von der Baprischen Grenze, 30. Nov. Schneefall. Im Alortal fiel am Sonntag der erste Schnee, so daß die

Des Mitleids Liebe.

Roman von Robert Koch-Vista.

Eine stille Erinnerung an den Abend auf dem Berge — ein leises Lied des Friedens jener Zeit — eine verträumte Melodie der Sehnsucht nach dem geliebten Glück... bis sie den wehmütigen Walzer fand, der in der Ballnacht immer wieder in den Haß und die Feindschaft erklangen war, mit der sie Just gegenübergestanden hatte. Wie würde das nun sein? Was würde er ihr sagen? Und was sie ihm?

Sie brach ab und sah, daß die Nacht kam. Die Abendröte war verglommen, die Lichter glänzten heller herüber. Sie erkannte die Tasten des Instruments nicht mehr. So erhob sie sich, um der Jase zu sagen, daß sie Licht bringen möchte.

Da tauchte aus dem Schatten, der schwarz schon an der Schwelle des Salons lag, eine dunkle Gestalt auf.

„Sind Sie das, Fräulein?“ fragte Jase leicht erschrocken.

Und eine liebe, vertraute Stimme, nach deren Klang sie sich so gesehnt hatte, antwortete zaghaft mit ihrem Namen.

„Jase...!“

Da stand das Herz des jungen Weibes für einen hangen Augenblick still. Sie wollte an der Schattengestalt vorbeistreichen, verwickelte sich in der Dunkelheit in den Teppich und sank mit einem leisen Behlaut in die Knie.

Dann fühlte sie sich von starken Armen aufgehoben und duldele willenlos den warmen Mund, der ihr den Freudenhauch des Glücks ersüßte, ehe sie in ihm den Namen des Mannes sagen konnte.

Der volle Schein einer großen Hängelampe floß über den Tisch, an dem vier zufriedene Menschenkinde saßen.

„Und denkst du nur — auf den Knien lag sie vor mir — auf den Knien!“ lachte Just. Dann aber ging der Schimmer seiner großen Herzengüte über seine Züge.

„Und es hätte doch eigentlich umgekehrt sein müssen!“

„Das finde ich auch!“ pflichtete Klementine bei und sah mit leuchtenden Augen auf die Vereinten.

Theophil's schnarrende Stimme aber mahnte: „Klementine, verlange das nie von mir. Volkstänzen habe ich erlernt. Das Knien aber... wer weiß, ob ich ohne deine Hilfe wieder in die Höhe käme.“

„Da siehst du, Suschen, was man für einen alten Mann in der Angst, süßzubleiben, nimmt“, warf Klementine ein wenig boshaft ein. „Statt daß ich eine Stütze an ihm habe, will er von mir gestützt sein. Schon damals auf dem Ball war das so.“ Und sie blinzelte mit dem alten Schalk in den Augen nach Theophil's gelichtetem rötlichen Scheitel. „Theophil — du bist sonst ein ordnungsliebender Bedant! Und heute hast du vier Haare zuviel auf die linke Seite geblüht.“

Theophil griff erschrocken nach seinem alternden Haupte: „Haar und Unglück wächst über Nacht! Wenn das Sprichwort die beiden als gemeinsam so verhängnisvoll wirkend meint, und wenn das wahr ist, so bin ich gegen Schicksale gefeit. Haare fangen an, mir mächtig anzufallen. Klementine, wir dürfen also getrost in die Zukunft blicken.“

Er küßte ihr galant die Fingerstippen. Und Klementine strich ärslich über das dürftige Blond seines geneigten Kopfes. So kam es, daß der Handkuß etwas länger dauerte. Als Theophil sein zufriedenes Gesicht aufrichtete, sagte er: „Ich danke dir, Klementine. Eine liebkosende

Frauenhand ist wie die Hand des Herrn. Sie weckt uns glückliche Gedanken und segnet sie. So fiel mir eben ein, daß ich eine verheimlichte Freude habe. Ich sparte sie auf, um sie zu verkünden, wenn es an der Zeit wäre.“

„Eine verheimlichte Freude — ein Geheimnis vor mir? Theophil!“ tadelte Klementine. Und Just lachte leise in sich hinein, weil er wußte, wie schwer dem Freunde dies Verheimlichen geworden sein mochte. Denn die Augen der Baronesse sprühten förmlich Feuer.

Theophil aber sah geradeaus und mied den Blick der zürnenden Jase.

„Ich muß einen traurigen Tag berühren“, sagte er ernst. „Wenn ich mein Geheimnis preisgeben soll. Aber die Botschaft wird den letzten Schatten verjagen, der vielleicht doch noch über diesem Abend schweben könnte. Es ist der Todestag Wapplers, den ich erwähnen muß.“

Jase wurde bleich, und Just ergriff tröstend die zitternde kleine Hand, die sich in seinem Arm hing.

„Da das Rätsel nun leider nicht durch meine Hilfe allein gelöst worden ist, so wollte ich wenigstens etwas anderes Gutes tun. Und das war, daß Hergeleid Frau Susen zu verheiraten, von dem sie mir am letzten Tage unseres Zusammenlebens so bitter geklagt hatte. Ich fürchtete, daß sich das gar noch zwischen euer Glück drängen würde. Und dem beugte ich vor. Ich habe mir also Klarheit verschafft über den Umstand, daß das Gerücht wegen des armen Mannes Tod einen Unfall annahm. Und daß wirklich nichts Schlimmeres vorliegt, bestätigt die Aussage des Bräutigams.“

Da war es, als sinke eine furchtbare Last von den Seelen der Zuhörenden.

(Fortsetzung folgt.)

Schneedecke im Tal 10 Zentimeter beträgt. Skigebiet ist nun im Allgäu reichlich vorhanden. — In Nidhauen ist in der Nacht aus unbekannter Ursache das Anwesen, Stall und Stadel des Landwirts Marzer niedergebrannt.

Baden

Hörzheim, 30. Nov. Die Arbeiten für die neue Straßehohenwart—Unterreichenbach sind in vollem Gang. Die Hälfte dieser Strecke ist vollendet. Die umfangreichen Erdbewegungen gehen mit Lokomotive und Kollwagenbetrieb statt von Statten. Bis Anfang kommenden Jahres wird diese für die Anwohner so wichtige Straße benutzt werden können.

Heidelberg, 30. Nov. Dem Zementarbeiter Christ. Friedrich Langer, welcher am 3. September den Elektromonteur Philipp Hauser von Eppelheim durch mutvolles, entschlossenes Handeln vom Tod des Ertrinkens im Neckar gerettet hat, wurde eine öffentliche Belobung ausgesprochen.

Schwetzingen, 30. Nov. In der Nacht auf Sonntag entstand in der Bahnhofstraße zwischen mehreren Leuten in Folge eines mißverständlichen Wortwechsels ein Streit. Dabei wurde ein hiesiger Mann durch Messerstiche von einer Frau nicht unerheblich verletzt.

Oppau, 30. Nov. Am Samstag wurde die neue Teilstrecke der Renschthalbahn von Oppau nach Bad Peterstal unter großer Beteiligung eröffnet. Die Eröffnungsfahrt nahm in Oppau ihren Anfang und ging nach Oppau, wo Staatspräsident Dr. Köhler an die Festgäste Worte der Begrüßung richtete. Reichsbahnpräsident von Elh eröffnete darauf in einer Ansprache die Bahn feierlich. Von da ging der Festzug weiter nach Bad Peterstal; in Bösch und Löcherberg führten Trachtenmädchen an farbigen Bändern den Zug in die Station ein und in Peterstal empfing ihn die Militärgesellschaft mit hellen Klängen. Im „Bären“ fand man sich zu einem gemeinsamen Mittagessen, in dessen Verlauf Staatspräsident Dr. Köhler mitteilen konnte, daß nicht nur der badische Staat die für die Teilstrecke Oppau—Peterstal vorgelegten Gelder zurückhalten wird, sondern daß auch die von den Gemeinden und Interessenten angeforderten und zugesagten Gelder in Höhe von 187 500 Mark nicht benötigt werden, und daß darüber hinaus die Reststrecke von Bad Peterstal bis Griesbach auf alleinige Kosten des Reiches alsbald gebaut werden wird. — Im Lauf des Nachmittags fand durch das festlich geschmückte Peterstal ein Trachtenzug statt.

Neuweier bei Bühl, 30. Nov. Der Sohn des Sägewerksbesizers Albert Baumann war mit dem Vermessen von Brettern auf einer Arche beschäftigt, als die Bretter plötzlich zusammenstürzten und den jungen Mann unter sich begruben. Die Last der Bretter hat dem Bedauernswerten den Brustkorb eingedrückt, sodaß der Tod sofort eintrat.

Kokales.

Wildbad, 1. Dezember 1926.

Serbsthauptversammlung des Kurvereins.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Aus dem Aufgabenkreis des Verkehrsbüros seien noch einige Punkte erwähnt.

Die Mitarbeit an zahlreichen Fremdenführern, die Veröffentlichung eines Bildes in dem in drei Sprachen in alle Welt versandten Führer der ständigen Mustermesse in Pforzheim, Vertretung auf der Tagung des Verkehrsverbandes, Bemühungen, den schwed. Waldschutzbund nach hier zu bekommen, Bemühungen, ein Bild in den D-Zug-Wagen kostenlos unterzubringen. Leider teilte uns der R.-D.-B. mit, daß die Serie geschlossen sei. Die Sache wird weiter verfolgt. Die sehr wichtige Ueberwachung der Presse. So z. B. ging durch die Presse ein nicht gezeichneter Artikel des Badischen Verkehrsverbandes über Autofahrten im Schwarzwald, der so geschickt abgefaßt war, daß beim Leser der Eindruck entstehen mußte, außer den aufgeführten (natürlich nur badischen) Strecken gebe es keine mehr im Schwarzwald. Durch sofortige Benachrichtigung des Verkehrsverbandes Württemberg-Hohenzollern wurde ein entsprechender Artikel veranlaßt.

Befolgung der Tagesfragen. Die Zeit steht nicht still und wenn wir nicht zurückbleiben wollen, müssen wir den Fragen der Zeit unser dauerndes Interesse entgegenbringen. Im Vordergrund stehen zurzeit 2 Punkte: die rapide Entwicklung des Flugverkehrs und die Frage der Autostraßen. An beiden Fragen dürfen wir nicht untätig vorbeigehen, sondern müssen ihnen alle Aufmerksamkeit schenken, damit nichts versäumt wird für unsere Heimat.

Durchschnittlich 20 schriftliche Anfragen wurden im Büro des Kurvereins täglich beantwortet, die mündlichen Anfragen waren sehr zahlreich. Der Wohnungsnachweis wurde gern in Anspruch genommen, verlief jedoch bei den zahlreich zur Verfügung stehenden Zimmern reibungslos. Es war jederzeit möglich, alle gerechten Ansprüche zu befriedigen. Nur die Nachfrage nach Zimmern mit fließendem Wasser, die insbesondere von den Ausländern regelmäßig verlangt wurden, konnte häufig nicht befriedigt werden. Die verlangten Preise wurden anstandslos bewilligt, was bei der gedrückten Preislage weiter nicht verwunderlich ist. In vielen Fällen genügte die Abgabe unserer Wohnungskarte vollkommen, an Hand derer sich die Leute die Zimmer ansahen.

Leider trat der Unfug des Anreizens wieder scharf in Erscheinung und er muß im Interesse des Bades bekämpft werden.

Nach Zugverbindungen wurde wiederum viel gefragt. Der Beamte der Firma Rominger blieb deshalb auch bis Ende September hier. Die Einnahmen der Firma Rominger gingen weiter zurück durch Abwanderung in niedere Klassen und durch vermehrten Gebrauch von Ferienarten. Leider ist nicht überall bekannt, daß das Verkehrsbüro auch Fahrkarten zu bahnamtlichen Preisen während der ganzen Saison verkauft. — Auffallenderweise sind die Gäste dieses Jahr weniger über Bodensee und München nach Norddeutschland gereist und haben mehr die Reise auf dem Rhein bezogen. Auffallend viele Fahrkarten wurden nach Hamburg, Bremen und Ostpreußen verkauft, im Juni natürlich nach Berlin, was auf einen starken Verkehr aus diesen Gegenden schließen läßt,

ein Fingerzeig, in welcher Richtung die Reklame einzusetzen hat.

Zur Erhaltung der stets gefährdeten direkten Wagen, die nicht nur für unsere Besucher eine Annehmlichkeit, sondern auch für uns ein nicht zu unterschätzender Reklamefaktor sind, trägt das Büro dadurch bei, daß es bei jeder Gelegenheit auf diese Verbindungen aufmerksam macht, auch durch Pressenotizen. Täglich kamen Fragen nach einer Autoverbindung nach Calw und nach Freudenstadt. Vermutlich würde sich eine wenn auch nur periodisch verkehrende Linie rentieren.

Beschwerden liefen nur wenig ein. Meist betrafen sie die von der hiesigen Polizei unter Aufgebot von Polizeihunden ganz besonders streng und energisch durchgeführte Einhaltung der Polizeistunde. — Als wünschenswert wurde für die Brunnenmädchen Uniformierung mit Schwarzwaldtracht bezeichnet.

Unsere Druckstocksammlung wurde planmäßig vermehrt, sodaß nunmehr 22 Klischees da sind, die auch unsern Mitgliedern für Ausschmückung ihrer eigenen Prospekt zur Verfügung gestellt werden können. Wünschenswert wäre die Anlage einer eigenen Bildersammlung.

Für das Verkehrsbüro wurde ein neuer Heliografenapparat angeschafft, sowie Adressbücher, die viel verlangt wurden.

Die Entwicklung des Vereins war nicht ungünstig. Die Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen betragen 1924 M. 4,383.—, 1926 M. 4,502.50. Der hohe Stand von 1925 mit M. 5,460 ließ sich allerdings nicht behaupten, was z. Teil auch durch die Belastung durch die Herausgabe der Reklamekarte zurückzuführen ist. Manchem kleineren Geschäftsmann ist auch der Beitrag von M. 15 zu hoch.

Vorstand Popp dankte dem Geschäftsführer für den Tätigkeitsbericht und stellte hierauf den Geschäftsbericht zur Debatte.

Der Besitzer des Kurgartenhotels, Herr Dieffenbach, führte aus, daß die Ursache für den schwachen Bäderbesuch eine Nachfolgeerscheinung der Kriegsjahre sei. Früher seien die Kurgäste mit Familie gekommen, während sie heute nur noch einzeln reisen. Auch müsse man die Preise in erster Linie einzurichten suchen nach Angebot und Nachfrage. Die Kurtage müsse ebenfalls eine Herabsetzung erfahren, während die Leistungen nicht nachlassen dürfen. Billige Preise seien ein Reklamemittel allerersten Ranges. Die Amerikareklame sei zwar gut, vielleicht sei es aber zweckmäßig, Tagungen nach Wildbad zu bringen. Er bitte die maßgebenden Stellen, darauf hinzuwirken, und schloß mit dem Wunsche: Wildbad wachse, blühe und gedeihe!

Der Vorsitzende dankte dem Redner für seine lehrreichen Ausführungen und betonte, daß schon verschiedentlich darauf hingewiesen und viel getan wurde, insbesondere in Herabsetzung der Preise. Diese seien fast bis zu den Friedenspreisen heruntergegangen. Dagegen sei in der Herabsetzung der Bäder- und Kurtagepreise bisher wenig erreicht worden. Der Verein werde sich bei der nächsten Baderversammlung erneut für Herabsetzung einsetzen. Des weiteren sei ein Prospekt in Vorbereitung, worin besonders darauf aufmerksam gemacht werde, daß Wildbad nicht so teuer sei, wie allgemein angenommen werde. — Was die Herbringung von Tagungen anbetreffe, so sei er ganz damit einig, daß die verschiedensten Verbände benachrichtigt werden sollen.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Festlegung des Osterfests. Seit einer Reihe von Jahren sind Bestrebungen im Gang, eine Kalenderreform herbeizuführen, die die Mängel des bisherigen Kalenders beseitigen und das Ziel verfolgen, jedes Jahr mit dem gleichen Wochentag beginnen zu lassen und das Osterfest auf den ersten Sonntag im April festzulegen. Daß eine solche Kalenderreform keine ganz einfache Sache ist, erhellt daraus, daß beispielsweise dem Völkerverbund 83 Reformvorschläge vorliegen. Die Industrie- und Handelskammer Münchens hat nunmehr beschlossen, für eine Festlegung des Osterfestes auf den ersten Sonntag im April einzutreten, weil dadurch die sämtlichen Gewerbe, die sich mit Bekleidung beschäftigen, dann auf einen regelmäßigen Verlauf des Frühjahrsgegeschäfts rechnen könnten, ohne den bisherigen Störungen ausgesetzt zu sein. Da von der Lage des Osterfestes auch diejenige des Pfingst-, Himmelfahrts- und Fronleichnamfestes abhängt, so würden dadurch auch diese Feste eine stets gleiche Lage im Kalender erhalten, was für die ganze Wirtschaft von wesentlichen Vorteil wäre.

Fastnachtstufbarkeiten 1927. Nach der Verordnung des württ. Ministeriums des Innern ist auch für 1927 wieder jedes Fastnachtstreiben auf öffentlichen Straßen und Plätzen untersagt. Verbieten sind also insbesondere alle Fackelzüge, Auf- oder Umzüge sowie jedes fackelmäßige Austreten von Personen auf öffentlichen Straßen. Von weiteren Beschränkungen hat das Ministerium des Innern im Hinblick darauf abgesehen, daß nachweislich weitverbreitete Industriekreise auf Aufträge für die Karnevalszeit angewiesen sind. Dies ist für das Ministerium auch die Veranlassung, die Regelung wegen der Fastnachtstufbarkeiten entsprechend dem dringenden Ersuchen der bezeichneten Kreise schon jetzt zu veröffentlichen. Mit den geltenden Bestimmungen über die Polizeistunde hat es auch über die Fastnachtzeit sein Bewenden. Die Polizeibehörden sind angewiesen worden, dafür zu sorgen, daß auch bei den zugelassenen Fastnachtstufbarkeiten Auswüchse jeder Art unterbleiben, insbesondere die halbwegsige Jugend, sowie Personen, die in ungeeigneter Kleidung erscheinen oder sich ungeziemt benehmen, ferngehalten oder entfernt werden. Wegen der Behandlung von Fackelzügen in einzelnen Orten des Landes, deren Abhaltung einem alten Herkommen entspricht, haben die beteiligten Oberämter besondere Weisung erhalten.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Das Gebiet des Klosters und Sees Maria Laach bei Andernach ist von der preussischen Regierung zum Naturschutzgebiet erklärt worden. Jede Veränderung des Sees und alle Maßnahmen, die das Tier- und Pflanzenleben des Sees stören könnten, werden verboten. — Am Ausfluß des Sees sollte bekanntlich eine Fabrik bzw. ein Elektrizitätswerk errichtet werden, wogegen die Benediktinerabtei mit Erfolg Einspruch erhob.

700-Jahrfeier des Eisenacher Annenstifts. Unter Teilnahme der Behörden und weiter Kreise der Bürgerschaft wurde am Namensstag der heiligen Elisabeth (19. Nov.) in einer schlichten, aber eindrucksvollen Feier das 700jährige Bestehen des St. Annenstifts festlich begangen. In der Nacht des Jahres 1226, als Krankheit, Hunger und Pest die Thüringer Lande heimlich, gründeten die heilige Elisabeth außer dem am Fuß der Wartburg am Elisabethbrunnen gelegenen Hospiz für Sieche und Kranke das St. Annenstift vor dem in der Weststadt des alten Eisenach gelegenen Georgentor. Seiner Bestimmung gemäß war es eine Heimstätte und ein Altersheim für würdige, alleinstehende, unbemittelte Männer und Frauen, und als solches ist es durch die 7 Jahrhunderte eine der segensreichsten Einrichtungen der Wartburg geblieben bis auf den heutigen Tag.

Zwischenfälle an der Rehler Rheinbrücke. Gegen verschiedene deutsche Staatsangehörige, die am Todesfest zum Besuch der Gräber ihrer Angehörigen nach Straßburg und in das Elsaß gekommen waren, wurden von den französischen Polizeibehörden bei der Rückreise an der Rehler Rheinbrücke Geldstrafen verhängt, weil sie die Aufenthaltserlaubnis überschritten hätten. Die „Straßburger Neue Zeitung“ veranlaßt hierzu eine Aufschrift, die sich über das a r o b e B e n e h m e n des französischen Polizeibeamten beschwert und darauf hinweist, daß über die Dauer der Aufenthaltserlaubnis weder bei Behörden noch an der Brücke selbst richtige Auskunft zu bekommen war.

Polnischer Landraub. Im Kreis Neustadt (Posen) wurde das der sächsischen Familie v. Fuchs-Rordhoff gehörige 5000 Morgen große Rittergut Baromin zwangsweise von der polnischen Regierung enteignet. Das zuständige polnische Amtsgericht hatte den Wert nieder auf 2 073 000 Goldzloty (1 658 400 Goldmark) festgesetzt. Das polnische Enteignungsamt bezahlte aber der deutschen Familie nur 540 000 Papierzloty (248 400 Goldmark) aus. In dieser Weise wird die „Liquidation“ in Neupolen überhaupt durchgeführt.

Mussolinis „Windhunde des Ozeans“. Mussolinis Erklärungen über unwahrscheinliche Erfindungen im italienischen Schiffbau hat man in deutschen schiffbautechnischen Kreisen mit großen Zweifeln aufgenommen. Es wird nicht verkant, daß Italiens Werftindustrie — vermöge ihrer fast unbegrenzten Unterstützung aus öffentlichen Mitteln — sich an die Verwirklichung von Problemen heranwagen kann, die sich dem Schiffbau anderer Länder, besonders dem deutschen, aus finanziellen Rücksichten entziehen. Daß aber für Italien die Möglichkeit gegeben sein soll, Handelschiffe von 35 000 bis 40 000 Tonnen Wasserverdrängung mit 40 Seemeilen, also ungefähr mit der doppelten bisher erzielten Geschwindigkeit, zu bauen, wird von erster fachkundiger Seite als wenig glaubhaft bezeichnet. Für den Fachmann ergebe sich die Unrichtigkeit der Angaben Mussolinis aus dem unmöglichen Verhältnis 40 000 Tonnen zu 40 Seemeilen Geschwindigkeit.

Großfeuer. In der Magdeburger Zitadelle, in der mehrere Gewerbetreibende Warenlager untergebracht hatten, brach ein Brand aus, der den mächtigen Dachstuhl und die Hälfte des inneren Gebäudes zerstörte.

In Mathildau bei Blogau (Schlesien) sind eine Scheuer und die Stallung des Rittergutsbesizers Kupich sowie der Bauernhof des Bauerngutsbesizers Freitag infolge Brandstiftung eingäschert worden. Mehrere Pferde und alles Kleinvieh kam in den Flammen um. Bei Kupich war schon wiederholt Feuer gelegt worden.

In Gottlieben am Untersee (Schweiz), in der Nähe von Konstanz, ist die Möbelfabrik Dreher abgebrannt. Für etwa 100 000 Franken fertige Möbel sollen vernichtet worden sein.

Die Stadt Taunton (St. Massachusetts) wurde von einer oewaltigen Feuersbrunst heimgesucht. Der Schaden soll eine Million Dollar betragen.

Eine Schwarzbrennerei, die etwa 200 Liter Branntwein täglich aus heimlich entgältem Monopolspiritus („Monopolin“) herstellte, ist in Berlin-Friedenau ausgehoben worden. Die beiden Inhaber wurden verhaftet.

Unterdrückung. Nach monatelanger Beobachtung gelang es einem Postangestellten in Magdeburg, der schon 35 Jahre im Dienst ist, der Unterdrückung von Wertpapieren zu überführen. Er pflegte die veruntreuten Briefe in seinen Stiefeln zu verstecken.

Die Schlagwetter auf der „De Wendel“-Grube in Hamm haben sechs Todesopfer erfordert.

Gefängnisuntererei. Im Zuchthaus in Lüneburg wurde ein Oberwachtmeister von etwa 20 Sträflingen überfallen und schwer mißhandelt. Schließlich gelang es ihm, ins Freie zu entkommen. Die Meuterer hatten vor dem Ueberfall die Alarmglocke zerstört.

Ueberfall auf ein Gefängnis. Eine Anzahl Polen, darunter eine Frau, kam am Sonntag nachmittag in einem achtstündigen Personentransportwagen über die Grenze bei Gleiwitz (Oberschlesien) und überfiel nachts das Gefängnis; nachdem sie eine Seitentür des Gefängnisses mit Nachschlüsseln geöffnet hatten. Ein Justizwachtmeister, der sich der Bande entgegenstellte, wurde erschossen, ein anderer wurde überwältigt und in eine Zelle eingesperrt. Darauf wurden 10 Verbrecher befreit, die wegen Spionage für Polen verurteilt worden waren. Die Bande entkam über die polnische Grenze. Einer davon wurde von dem Wachtmeister erkannt als ein Pole namens Smolka, der ebenfalls wegen polnischer Spionage verurteilt, aber bei der Ueberführung ins Gefängnis von Steintin entflohen war.

Explosion. Durch ein weggeworfenes brennendes Streichholz geriet in dem rumänischen Donauhafen Giurgewo ein mit Erdöl und Benzin beladener Schlepper in Brand. Das Feuer breitete sich rasch auch auf sechs andere Dampfschiffe aus, die in die Luft flogen. Eine Anzahl Eisenbahnwagen hatten das gleiche Schicksal. Eine ganze Häuserreihe und die ganzen Hafenanlagen wurden durch die Explosion zerstört.

Für den
**Wintersport
Ski-Anzüge**

Einzelne
Ski-Hosen
für Damen u. Herren

**Sporthosen
und
Windjacken**



Berliner Dollarkurs, 30. Nov. 4.2025 G., 4.2125 B.
Kriegsanleihe 0.805.

Frank. Franken 131.50 zu 1 Pfd. St., 27.11 zu 1 Dollar.

Berliner Geldmarkt, 30. Nov. Warenwechsel 5 v. S., Geld über den Ultimo 6.5-8 v. S., Privatdiskont und.

30 Milliarden Ferngespräche. Nach einer amerikanischen Aufstellung wurden auf der Erde im letzten Jahr rund 29 570 000 000 Ferngespräche geführt, davon 1 380 000 000 wirkliche Ferngespräche über den Ozean hinaus. Die meisten Gespräche fielen auf die Vereinigten Staaten mit rund 18 000 000 000 oder rund 180 auf den Kopf. In Dänemark kommen auf den Kopf 121 Gespräche, in Norwegen 113, in Schweden 96, in Österreich 42, in Japan 38, in Argentinien 37, in Holland 36, in Deutschland 34, in Ungarn 30, in Frankreich 18, in England 18, in Belgien 16 und in Italien 8.

Stuttgarter Börse, 30. Nov. Die Börse verkehrte heute wieder in außerordentlich ruhiger Haltung. Die Kursgestaltung war uneinheitlich; im großen ganzen waren die Kursveränderungen unbedeutend. Am Rentenmarkt fehlten Prozentige Reichsanleihe ihre Aufwärtsbewegung auf 0,505 fort. Für Goldpfandbriefe bestand weitere Nachfrage. Von den Aktienwerten lagen Farben bei 314 um 3 erholt. Württ. Vereinsbank, Filiale d. Deutschen Bank.

Berliner Getreidepreise, 30. Nov. Weizen märk. 26.90-27.20, Roggen 22.00-23.10, Wintergerste 29-30.30, Sommergerste 21.50 bis 24.50, Hafer 17.40-18.50, Weizenmehl 35-38.25, Roggenmehl 32.25-34, Weizenkleie 12.50-12.75, Roggenkleie 11.80-12.25.

Württ. Edelmetallpreise, 30. Nov. Feinsilber Grundpreis 75.90, die in Körnern 75.40 G., 75.90 B., Feingold 2800 G., 2812 B., Export-Platin 13.80 G., 14.20 B.

M ä r k t e

Stuttgarter Schlachtviehmarkt, 30. Nov. Dem Markt waren zugeführt: 61 Ochsen, 24 Bullen, 229 Jungbullen, 200 Jungkinder, 127 Kühe, 898 Kälber, 1220 Schweine und 3 Schafe. Davon blieben un verkauft: 20 Jungrinder und 15 Schweine. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

Ochsen: ausgemäst Tiere	51-55	Kälber: feinste Mast u. beste Saughäler	69-71
vollfleischige Tiere	43-48	mittlere Mast- und milchere Kühe	60-67
fleischige Tiere	—	gute Saughäler	60-67
gering genährte Tiere	—	geringe Kälber	60-68
Bullen: ausgemäst Tiere	51-53	Schafe: Mastlamm u. junge Hammel	—
vollfleischige Tiere	47-50	Widder: Mastlamm u. mit Kopf	—
fleischige Tiere	43-46	vollfleischige Schafesohle	—
gering genährte Tiere	—	Schweine: über 240 Pfd.	79-80
Jungrinder: ausgem. Rind.	55-59	die von 200-240 Pfd.	77-79
vollfleischige Kinder	49-53	die von 120-200 Pfd.	75-77
fleischige Kinder	42-47	die f. u. 120-160 Pfd.	72-74
gering genährte Kinder	—	die unter 120 Pfd.	60-70
Kühe: ausgemäst Kühe	43-48		
vollfleischige Kühe	32-42		
fleischige Kühe	19-30		
gering genährte Kühe	13-18		

Ulm, 30. Nov. Schlachtviehmarkt. Zufuhr: 2 Ochsen, 10 Färsen, 9 Kühe, 8 Kälber, 112 Kälber, 149 Schweine. Preise: Ochsen 1. 32-54, Färsen 1. 44-48, 2. 40-42, Kühe 2. 28-32, 3. 18-20, Kälber 1. 54-56, 2. 50-52, Kälber 1. 68-70, 2. 62-64, Schweine 1. 70-72, 2. 68-70 M. Marktverkauf: In allen Gattungen langsam.

Pforzheim, 30. Nov. Schlachtviehmarkt. Zufuhr: 18 Ochsen, 20 Kühe, 28 Kälber, 12 Färsen, 2 Kälber, 24 Schafe, 310 Schweine. Preise: Ochsen 1. 54-56, 2. 48-52, Färsen 1. 51-54, 2. und 3. 48 und 45, Kühe 2. und 3. 32 und 25, Kälber 1. 56-59, 2. 51-55, Schweine 1. 81-83, 2. 80-83, 3. 75-78 M. Marktverkauf: mäßig belebt.

Viehpreise, Ravensburg: Schlachtfarren 500-800, Ochsen 700-800, Milchkühe 400-650, Mastkühe 280-320, Kalbinnen 550-650, Jungrinder 300-400, Kälber 30-100, — Pflanzungen a. F.: Ochsen 600-710, Kühe und Kalbinnen 280-700, Kälber 320-460, Jungrinder 170-300. — Wiesenflieg: Ochsen 450-670, Kühe 280-550, Kälber 400-600, Jungvieh 150 bis 285, Kälber 300-400, Stiere 350-450 M. d. St.

Schweinepreise, Bopfinger: Käufer 40-55, Saugschweine 15-25, — Ellwangen: Milchschweine 20-27, — Kirchheim u. T.: Milchschweine 18-30, Käufer 40-60, — Marbach: Milchschweine 18-30, — Pflanzungen a. F.: Milchschweine 18-30, Käufer 35-75, — Ravensburg: Ferkel 15 bis 24, Käufer 30-60, — Saulgau: Ferkel 21-27, Käufer 70 Markt das Stück, — Aalen: Milchschweine 17-30, — Hall: Milchschweine 21-35, Käufer 55, — Sigmaringen: Milchschweine 19 bis 32, — Riedlingen: Milchschweine 20-25, Mutterchweine 180-200, Käufer 90.

Fruchtpreise, Ellwangen: Weizen 14.50-14.60, Dinkel 9.50, Roggen 13, Gerste 11.80-12.20, Hafer 8.90-9, — Geislingen a. St.: Gerste 12, — Ravensburg: Weizen 10.25, Weizen 14.40-15, Roggen 13, Gerste 12.20-12.30, Hafer 9.45 bis 9.70, — Reutlingen: Weizen 14.70-15, Gerste 12-13, Hafer 8.50-10, Dinkel 10, Roggen 12, Kernen 15-15.50, — Tübingen: Weizen 14.50-15.50, Dinkel 11-11.50, Gerste 12 bis 12.50, Hafer 8.50-9, — Ulm: Kernen 14-15.10, Weizen 14.10 bis 15, Roggen 11.80-12, Gerste 11.10-12, Hafer 8.95-9.50, Kartoffeln 5-5.50, — Urach: Dinkel 9.50-10.20, Gerste 12.80 bis 13.50, Hafer 9-9.80, Weizen 15-16, Roggen 12, Kernen 13.50 bis 14, Erbsen 20, Linen 19-20 M. der Ztr. — Aalen: Weizen 14-14.50, Mischling 13, Roggen 12-12.20, Dinkel 10, Gerste 12-12.50, Hafer 8-9 Markt, — Heidenheim: Kernen 15.35, Weizen 14.35, Gerste 12, Hafer 9.20 Markt, — Aerdlingen: Weizen 14.60-14.80, Roggen 12.20-12.40, Hafer 9-9.50, Bohnen 10.40-10.60, Erbsen 13, — Lauingen: Weizen 14.20-14.70, Kernen 15, Roggen 11.20-11.50, Gerste 11 bis 12, Hafer 8.60-8.80, — Leutkirch: Roggen 13, Gerste 12.50-13.20, Hafer 10.30-11, — Riedlingen: Weizen 14.50, Roggen 12.50, Gerste 12.70-13.10, Hafer 9.50-10, — Saulgau: Gerste 12.80, Weizen 14.30, Roggen 11, Hafer 9-9.30 M. der Zentner.

Stuttgart 30. Nov. Großmärkte. Kartoffelmarkt auf

dem Leonhardsplatz: Zufuhr: 50 Ztr., Preis 6.50 M. — Kolonnenmarkt auf dem Wilhelmsplatz: Zufuhr: 100 Ztr., Preis 9-10 M für 1 Zentner.

Marbach, 30. Nov. Errichtung und Verlegung von Märkten. Durch Erlaß des Württ. Landesgewerbeamts wurde der Stadtgemeinde Marbach a. N. die Erlaubnis erteilt, je am letzten Donnerstag der Monate Februar, September, Oktober und Dezember weitere Viehmärkte und am Tag vor dem letzten Donnerstag der Monate Januar und September weitere Holzmärkte abzuhalten. Außerdem wurde ihr die Erlaubnis erteilt, die bestehenden Viehmärkte auf den letzten Donnerstag der Monate Januar, März bis August und November, die Krämermärkte auf den letzten Donnerstag der Monate April, Juli und November und die Holzmärkte auf den Tag vor dem letzten Donnerstag der Monate März, April, Juli und November zu verlegen. Falls die Viehmärkte auf einen Festtag fallen, können sie eine Woche früher abgehalten werden. Hiermit hat Marbach jeden Monat am letzten Donnerstag einen Viehmarkt und jeden zweiten Monat den Tag zuvor einen Holzmarkt. Der erste neu eingeführte Viehmarkt findet demnach bereits am 30. Dezember d. J. statt.

Devisenkurse in Reichsmark

Berlin	29. November	30. November	
		Weid	Breit
Holland	100 Guld.	168,09	168,51
Belgien	100 Belga	58,46	58,40
Norwegen	100 Kr.	106,61	106,02
Dänemark	100 Kr.	111,95	111,33
Schweden	100 Kr.	112,19	112,47
Italien	100 Lira	17,94	17,95
London	1 Pfd. Sterl.	20,789	20,441
Neugport	1 Dollar	4,235	4,2135
Paris	100 Fr.	15,39	15,43
Schweiz	100 Fr.	81,125	81,325
Spanien	100 Peseta	63,62	63,78
D. Oester.	100 Schill.	59,82	59,46
Brag	100 Kr.	12,447	12,487
Argentinien	100 000 Ar.	6,791	6,911
Brasilien	1 Pejo	1,711	1,715
Tokio	1 Yen	2,063	2,067
Danzig	100 D. Guld.	81,60	81,67

Wetter für Donnerstag und Freitag

Die Wetterlage in Süddeutschland wird von einer schwachen Depression beeinflusst. Für Donnerstag und Freitag ist zeitweise bedecktes, aber höchstens zu vereinzelten Niederschlägen (Schneefällen) geneigtes Wetter zu erwarten.

Hinweis. Unserer heutigen Stadt- und Landaufgabe liegt ein Prospekt von Karl Tubach jr. über die seit 60 Jahren bewährte Pfaff-Nähmaschine bei, die wir besonderer Beachtung empfehlen.

Wegverbot

Das Befahren und Begehen des erdweichten Wegs ist wegen des Holzhaureibetriebs bis auf weiteres verboten. Wildbad, den 1. Dezember 1926.

Städt. Forstamt.

Evang. Volksschule Wildbad.

Die Eltern unserer Schüler(innen) und die Freunde unserer Schule laden wir hiemit höflich zu dem am Donnerstag, 2. Dezember 1926, abends 8 Uhr, im Zeichenaal der Wilhelmschule stattfindenden

Elternabend

ein. — Besprechungsthemen: 1. Unsere Schule. 2. Das 8. Schuljahr.

Ev. Volksschulrektorat.

Kühler Brunnen



Morgen Donnerstag
Mehlsuppe
wozu höfl. einladet
Ernst Eisele.

Außergewöhnlich billig

	per Meter
130 cm breit weiß Streifen-Damast	1.30
130 " " " Seidendamast 4 u.	3.50
130 " " " Brokat-Damast	4.50
150 " " " Haustuch Ia.	2.25
150 " " " Halbleinen Ia.	2.50
50 " " " weiße Handtücher, halblein.	0.90

Eine Partie

Bettdecken
reine Wolle, Mk. 22.-

J. Frank

Wäsche- und Aussteuergeschäft

Pforzheim, jetzt Westliche 231
gegenüber dem Schauspielhaus

Eberhard-Drogerie
Unendlich viele sind überzeugt

von der realen Bedienung und der Leistungsfähigkeit meines Geschäftes und bitte ich Sie deshalb höfl., bei Bedarf in Drogenartikeln, Chemikalien, Tees, Weln, Spirituosen, Essenzen, Krankenpflegeartikeln, Toilette- und Badartikeln, Parfümerien und Seifen, Farben und Lacke, Photoarbeiten- und Photobedarfs- und vielen anderen Artikeln wie sämtliche freigegebenen Apothekerwaren bei mir einzudecken, ich halte stets eine große Auswahl bereit.

Eberhard-Drogerie und Parfümerie
Photo- und Sanitätshaus
Inh.: Karl Piappert, Apotheker.

DEZEMBER 1926
Weihnachten naht.

Mander besitzt sich, was er schonen soll. Häufig wird ein Gelöggedenk willkommen sein. Diesen gibt man eine tolle Fondör, daß der Betrag für den Besonderen bei der Sparkasse angelegt wird. — Der läbliche Einlagenschein, in besonderem Geschenk-Umschlag, paßt zum Feste, namentlich, wenn eine unserer blitzblanken Heimsparbüchsen mit überreicht wird.

Württ. Landessparkasse
gegründet 1818
Öffentliche Ersparnis- und Kreditanstalt
mit Girokasse, Bank- und Börsenabteilung
Kanzleistr. 25 Stuttgart b. Stadtpark
450 Zweigstellen im Lande

Schönes Rühfleisch

von morgen früh ab zu haben bei
Ellermann und Treiber.

Der zweite Weltkrieg 1927-1933

von Baron von Lüderich. — Beschlagname gewesen! Aufsehenerregend schildert die Schrift die ungeheuren Verwüstungen, die im April 1927 über Europa hereinbrechen.

Der kommende Freiheitskrieg
Rückkehr Kaiser Wilhelms II.
Beide Schriften zusammen gegen Voreinsendung von Mk. 1.- oder Mk. 1.40 Nachnahme.

Buchversand P. Eisner, Stuttgart, W 307, Schloßstraße 57 B.

LIEDERKRANZ

Heute Mittwoch abends 8 1/4 Uhr
Singsstunde im Lokal.
Der Vorstand.

Turn-Berein Wildbad.

Heute abends 8 Uhr
Turnerinnen.
Pünktliches und vollzähliges Erscheinen dring. notwendig

Rosellin
verrichtet verblüffend
Gelbkniff
Doppelmark per Päckchen
in Apoth. u. Drogerien.

Frisch eingetroffen:

Schellfisch
Kabeljau
Rotzungen
sowie
Hafen u. Rehfleisch
und empfiehlt
Adolf Blumenthal

Freie Schicksalsdeutung

Nachdem ich lange Jahre als Astrolog auf Reisen war, und viele Tausend Personen meinen Rat einholten, habe ich mich nunmehr entschlossen, für jeden vollständig umsonst eine Probedeutung für sein Leben auszuarbeiten. Meine Arbeit wird Sie in Erstaunen versetzen, kommen doch täglich Anerkennungsschreiben, die dies bestätigen.

Schreiben Sie aber sofort. Ich brauche Ihren vollen Namen, sowie Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt. Angabe ob Frau, Fräulein oder Herr ist erwünscht. Geld verlange ich nicht. Sie können aber, wenn Sie wollen, einen frankierten Umschlag mit Ihrer Adresse belegen. Nennen Sie auch diese Zeitung.

Franz Moritz,
Berlin - Friedrichshagen.

PHANKO Pfannkuch

Eingetroffen:
2 Kesselwagen
Rotwein

Montana
Flasche 7/8 Liter
Inhalt 75 Pfg.
feinere
Malaga
„Gold“ in bekannter guter Qualität
Flasche 7/8 Liter
Inhalt 1.30 RM.
einschl. Steuer.
Flaschenpfand 10 Pfg.

Pfannkuch

Die Sterne lügen nicht! Tausendjährige Erfahrungen beweisen, daß die großen Planeten unser Schicksal beeinflussen. — Nach Angabe Ihres Geburtsdatums erhalten Sie sofort gratis Aufklärung über Charakter, Liebe, Schicksal, Reichtum, Eheleben, Geschäft usw. auf Grund graphologischer (Hand-schriftdeutung) und astrologischer Wissenschaft (Sterndeutung). Selbstgeschriebene genaue Adresse, 20 s Rückporto erbeten.

Franz Lehner, München-Pasing, Schießb. 24.

W.V.W.

Donnerstag nachm. 4 Uhr
„Parkvilla“
(Weihnachtsfeier)